

Erfahrungen nach Genf und des aggressiven anti-kommunistischen Kurses der USA erschien das Konzept der friedlichen Koexistenz für viele revolutionär-nationalistisch gesinnte Vietnamesen von fragwürdigem Nutzen. Diverse Verhandlungsangebote der DRVN zur Durchführung der Wahlen vor 1960, wie auch der südlichen Nationalen Befreiungsfront in den frühen 60er Jahren zur Neutralisierung des Südens, stießen durchweg auf Ablehnung der USA, welche nach dem Sturz der Diem-Regierung ihre Intervention dramatisch eskalierten. Eine Transposition der „militanten“/„moderaten“ Dichotomie in den politischen und kulturellen Richtungskämpfen der Partei allein auf die sino-sowjetische Frontenbildung greift zu kurz, solange die US-Eskalationsstrategie, die systematische staatliche Gewalt im Süden Viet Nams, regionale Loyalitäten verschiedener Akteure, wie auch die kulturell-emotionale Symbolik von „Befreiung“ und Dekolonisation nicht ebenso berücksichtigt werden.

Diese wenigen Kritikpunkte nehmen jedoch nichts von der positiven Gesamtbewertung des Buches. Die vielfältigen Argumente und Einblicke machen Großheims „Die Partei und der Krieg“ zu einem originären, innovativen und richtungsweisenden Werk, welches auf Jahre hin Debatten zur Politik und Kultur des revolutionären Viet Nams mitbestimmen wird. Es leistet ebenso wichtige Beiträge zur Komparativistik über Kommunismus, Kalten Krieg und nationale Befreiungsbewegungen. Daß bald eine englischsprachige Übersetzung veröffentlicht wird, um Großheims Ergebnisse einem globalen Forscherkreis leichter zuzuführen, ist zu begrüßen.

Christoph Giebel

**Nicholas Herriman:**  
**The Entangled State. Sorcery, State Control, and Violence in Indonesia**

New Haven: Yale University Southeast Asian Studies, 2012. 172 S., USD 22,00

In der Monographie „The Entangled State“ setzt sich der Ethnologe Nicholas Herriman mit den Beziehungen von Staat und Gesellschaft in Indonesien insbesondere im Hinblick auf das Phänomen Gewalt auseinander. Auch wenn er sich damit in einen bereits seit langem geführten Diskurs über Gewalt in Indonesien einreicht, schafft er es nicht nur, dem Thema einen neuen Aspekt hinzuzufügen, sondern auch bereits etabliert erscheinende Annahmen in begründeter Form infrage zu stellen. Seine Hauptthese ist, dass der Staat – gemeint sind dabei seine Vertreter auf lokaler Ebene – in das Beziehungsgeflecht der jeweiligen lokalen Gemeinschaft verstrickt ist und sein Gewaltmonopol verlieren kann. Dies geschieht zum einen durch den Widerstand lokaler Gemeinschaften, zum anderen durch deren Einflussnahme auf Staatsbeamte vor Ort. Mit dieser Annahme richtet sich Herriman gegen die zugespitzt formulierte These, dass in Indonesien ein Gewaltstaat herrsche bzw. geherrscht habe (insbesondere während der *Orde Baru*-Zeit), dem die unschuldige indonesische Bevölkerung schutzlos ausgeliefert sei.

Herrimans Ausgangspunkt ist die detaillierte Analyse der Gewaltausbrüche einer lokalen Gemeinschaft gegen vermeintliche schwarze Magier. Im Fokus steht dabei die frühe *Reformasi*-Zeit, aber es gibt auch Bezüge auf frühere Tötungen. Die einjährige Feldforschung (2000–2001) führte Herriman in Dörfern des ländlichen Gebiets Banyuwangi in Ost-Java durch, wo er neben der teilnehmenden Beobachtung in einem Dorf auch Interviews in benachbarten Dörfern als Methodologie einsetzte. Mit der Analyse der Gewaltausbrüche gegen vermeintliche Magier in der Umbruchszeit nach dem Sturz Suhartos schließt der Autor eine Lücke, da diese Art der Gewalt bisher in der Literatur weit weniger berücksichtigt wurde als

beispielsweise Gewalt gegen separatistische Bewegungen.

Bei der Darstellung der Mordfälle geht Herriman besonders auf die Rolle der Beamten als Vertreter des Staats ein, um die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft herauszuarbeiten. Bei der Konfrontation der Beamten mit der Gewalt gegen vermeintliche Magier kristallisieren sich unterschiedliche Verhaltensmuster der Beamten heraus, die ihr Dilemma zwischen dem Anspruch des Staats nach Recht und Ordnung und den Forderungen der Dorfgemeinschaft, gegen die vermeintlichen schwarzen Magier (mit Gewalt) vorzugehen, aufzuzeigen. Das häufigste Verhalten ist Untätigkeit, gefolgt vom Versuch, beide Parteien mit ihren Ansprüchen auszubalancieren. Es gibt häufiger Beamte, die für die lokale Bevölkerung und gegen die Magier Partei ergreifen, als Beamte, die versuchen, sich für die Opfer einzusetzen. Daraus schließt Herriman, dass lokale Vertreter des Staats Kompromisse eingehen und ihre lokalen Bindungen häufig über ihre Aufgaben als Staatsbeamte stellen. Für den Staat bedeutet das eine Einschränkung seiner Macht und Kontrolle durch zwei Phänomene, nämlich „social control from below, and [...] resistance from below“ (S. 150). Damit wird mit der lokalen Bevölkerung ein ebenfalls gewaltausübender Akteur etabliert, der in der bisherigen Literatur zu Indonesien häufig zu kurz gekommen ist. Herrimans Ergebnisse der Feldforschung zeigen, dass die Angreifer weder von außen provoziert noch durch den Staat angestachelt wurden, sondern aus eigener Überzeugung gegen den Willen des Staates handelten (es existiert in Indonesien kein Gesetz gegen Zauberei). Unterstützt wird dieses Argument mit Herrimans Befund, dass die Täter Nachbarn, wenn nicht sogar Verwandte waren. Der Autor legt anhand seiner Beispiele aus Banyuwangi dar, dass lokale Akteure nicht als passive Opfer eines gewalteinsetzenden Staates angesehen werden können, sondern dass sie aktiv Schwachstellen und Kontrollverluste des Staates, wie zur Zeit des Umbruchs 1998/99, ausnutzen, um ihre eigenen

Ziele zu verfolgen. Dadurch entsteht ein Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft, das Herriman als „entangled“ bezeichnet: sie sind miteinander verwoben und haben überschneidende Interessen und Machtansprüche, die permanent ausgehandelt werden.

Die Argumentation des Autors ist größtenteils schlüssig. Er zieht aktuelle Arbeiten zu Gewalt in Indonesien heran, um deren Mängel aufzuzeigen, und belegt seine eigenen Thesen mit detaillierten Beispielen aus seiner Forschung. Allerdings erscheint der Schritt von der Feldstudie in einem ländlichen Gebiets Javas zu allgemeinen Aussagen zum Verhältnis zwischen indonesischem Staat und Gesellschaft doch sehr groß, so dass die Frage offenbleibt, ob Herrimans Ergebnisse auf andere und komplexere Konflikte in Indonesien übertragbar sind. Wie sieht zum Beispiel das Verhältnis zwischen Staatsbeamten und der Bevölkerung in Städten oder ganzen Provinzen aus? Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass Herriman zwar in der Lage ist, die Schwachstellen anderer Autoren ans Licht zu bringen, aber in seinem Versuch, seine eigene, gegenteilige These zu etablieren, manchmal etwas über das Ziel hinausschießt. So beschreibt er beispielsweise die indonesische Gesellschaft zu generalisierend negativ als „boisterous, unruly, undisciplined, and violent“ (S. 146).

Das Buch „The Entangled State“ ist trotz der Kritikpunkte ein sehr wichtiger Beitrag für die Diskussion über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft in Indonesien. Darüber hinaus gewährt es einen nuancenreichen Einblick in die Zeitgeschichte Ost-Javas mit neuen Erkenntnissen zu Gewaltausbrüchen gegen vermeintliche schwarze Magier. Das Buch ist daher sowohl aus ethnologischer als auch aus politisch-soziologischer Perspektive äußerst interessant und bereichernd.

Friederike Trotter